



Spuren der jüdisch-christlichen Bankiersfamilie Seligmann-Eichthal auf dem Alten Südlichen Friedhof in München

Geschichte des Südlichen Friedhofs an der Thalkirchner Straße 17



früherer Eingang zum Alten Südlichen Friedhof

Der Südliche Friedhof an der Thalkirchner Straße spiegelt Münchner Stadtgeschichte und - überraschenderweise - auch jüdische Familiengeschichte wieder.

Der Friedhof wurde 1563 als Pestfriedhof vor der Stadtmauer angelegt, nachdem die bestehenden, innerhalb der Stadtmauer gelegenen Friedhöfe nicht mehr ausreichten, beziehungsweise nicht erweitert werden konnten. Aufgrund seiner Lage vor der Stadtmauer, genauer gesagt dem Sendlinger Tor, wurde dieser "der fertere", der äußere Friedhof genannt.

Seit 1788 war dieser der Zentralfriedhof Münchens, nachdem kurfürstliche Anweisungen Bestattungen innerhalb der Stadt streng untersagt hatten. Bald war auch er zu klein. Deshalb wurde der Friedhof Anfang des 19. Jahrhunderts nach den Plänen des Baurats Gustav Vorherr durch einen Arkadenhalbkreis in seinem Grundriß zur sinnbildlichen Figur eines Sarkophags erweitert. 1844 erfolgte am Südrand zur Kapuzinerstraße hin nach einem Entwurf Friedrich von Gärtners eine weitere Vergrößerung. Ein quadratischer neuer Teil mit verbindender offener Vorhalle kam neu hinzu.

Ab 1868 wurde der Südliche durch einen neuen, den Nördlichen Friedhof an der Arcisstraße, entlastet. Ab 1. Januar 1944 durfte im Südlichen Friedhof und der dazugehörigen Stephanskirche niemand mehr beerdigt werden. Zu diesem Zeitpunkt umfaßte der alte Teil des Friedhofs 13.066 Gräber und 95 Gräfte, der neue Teil 5.022 Gräber und 175 Gräfte.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Südliche Friedhof schwer beschädigt. In den Jahren 1954 - 1955 wurde die Anlage nach den Entwürfen von Hans Döllgast wiederaufgebaut und umgestaltet.

Die Familie Seligmann-Eichthal



Die Gruft der Familie Eichthal

Die Familie Seligmann stammte aus Leimen bei Heidelberg. Schon ihr 'Stammvater' Aron Seligmann gehörte als Kaufmann und Geldverleiher um ca. 1700 der jüdischen Oberschicht an. Seinen Söhnen gelang es zu Hoffaktoren aufzusteigen, einem Amt, das sich seit dem 14. Jahrhundert zur materiellen Ausstattung und Finanzierung der deutschen Fürstenhöfe entwickelt hatte und nach dem Dreißigjährigen Krieg in seiner Ausprägung als Hofbankier den darin häufig tätigen Juden zu großem Ansehen, aber auch, wie im Falle des Süß Oppenheimer in Württemberg, zu Verhaftung und Tod verhalfen.

Neben Leimen, das lange Zeit der Stammsitz der Familie Seligmann blieb, entwickelten sich bereits frühzeitig vielfältige geschäftliche Beziehungen nach München.

Ihren Reichtum hatte die Familie vor allem durch die Pacht des Salzmonopols in Württemberg erlangt. Anfang des 19. Jahrhunderts gehörte sie zu den bedeutendsten Hofbankiers in Baden und Bayern, wo sie eine überragende Rolle einnahm.

Aron Elias Seligmann – Sein Wirken in München

Arons Sohn Aron Elias Seligmann beeinflusste als Großfinanzier entscheidend die Entwicklung des bayerischen Staates in den Jahren 1801 bis 1815. Am 26. April 1747 in Leimen geboren, siedelte er 1799 nach München um, nachdem er eine Berufung zum Hofagenten erhalten hatte. Durch Tabak- und Salzhandel reich geworden, konnte er Bayern Darlehen in Millionenhöhe gewähren und sanierte so die katastrophalen Finanzen des Kurfürstentums.

Dafür erhielt er ein Privileg, das ihm und seinen Kindern die vollen bürgerlichen Rechte gewährte und mit den Christen gleichstellte. Damit nahm Seligmann zu dieser Zeit lange vor der endgültigen Judenemanzipation eine Vorreiterrolle ein.

Am 22. September 1814, inzwischen Königlich Bayerischer Hofbankier, wurde er als erster bayerischer Jude nach seinem Gut Eichthal zum Freiherrn von Eichthal geadelt. Gleichzeitig wurden auch seine zehn Kinder in den Adelsstand erhoben. Im selben Jahr übernahm er die Leitung des Rechnungswesen des Auswärtigen Departements.

1819 trat er zum christlichen Glauben über, wie es seine drei Söhne Simon, Bernhard und Arnold bereits vor ihm getan hatten. Am 21. Oktober ließ er sich in der Münchner Pfarrei in der Au taufen und nahm zusätzlich den Vornamen Leonhard an. Seine Frau Henriette Levi behielt ihren mosaischen Glauben bei. Während sie auf dem jüdischen Friedhof in Wiesloch in der Nähe von Mannheim beerdigt ist, wurde Aron Elias Freiherr von Eichthal auf dem Südlichen Friedhof beigesetzt. Seine Grabinschrift auf dem dunkelgrauen Marmorgrab neben der Gruft lautet:

HIER RUHET IN FRIEDEN
DER K. B. HOFBANQUIER
L.A.E. FREYHERR VON EICHTHAL
ER WARD, ALS ER LEBTE UND WIRKTE,
VON SEINEM KÖNIGE HOCH GEACHTET,
VON SEINEN MITBÜRGERN SEHR VEREHRT,
VON SEINEN KINDERN ZÄRTLICHST GELIEBT,
UND ALS ER VERSCHIED
VON ALLEN SEINEN FREUNDEN
AUFRICHTIG BEWEINT.
GEB. DEN 26. APRIL 1747
GEST. DEN 11. JANUAR 1824

In seinem Testament hatte er dem Münchner Armeninstitut 2.000 Gulden hinterlassen. Nach seinem Tod erhöhten die Erben die Geldsumme, so daß weitere 18 Personen davon unterstützt werden konnten. Von Eichthals Tätigkeit wirkte sich somit zugleich auf die Entwicklung Bayerns zu einem modernen Staatswesen als auch auf die Stadt München aus.

Simon Aron Eichthal, eine jüdisch-christliche Persönlichkeit



Grab des Simon Freiherrn von Eichthal

Simon Aron, jüngster Sohn Leonhards, baute die vom Vater begründete führende Rolle der Eichthals im Münchner Bankwesen aus, indem er das Bankhaus erfolgreich fortführte. Auf seinem Grabstein steht: "Was der Vater geschaffen, hat er erhalten und befestigt."

Als Vorstand im Verwaltungsausschuß des Handlungsgremiums leitete er dessen Geschicke. Außerdem war er königlicher Hofbankier und Mitgründer der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, die König Ludwig I. am 18. Juni 1835 zugelassen hatte. Er beteiligte sich mit anderen Geldgebern an deren Aktienkapital und leitete damit eine Fortentwicklung des privaten Bankgewerbes ein. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt er Auszeichnungen wie die Ernennung zum Ritter des Civil-Verdienstordens der Bayerischen Krone.

Zusammen mit seiner Frau Julie Mayer ließ er sich im August 1816 in St. Michael im Münchner Stadtteil Berg am Laim taufen und nahm ebenfalls den Vornamen Leonhard an. Am 28. August 1854 starb er in München und wurde neben seinem Vater beerdigt.

Ebenso wie sein Vater trat er als Wohltäter in Erscheinung und hatte für die Zeit nach seinem Tod eine Familienstiftung eingerichtet, welche wirksam werden sollte, so bald gab. Er hatte beschlossen, daß dann das Kapital je zur Hälfte auf das städtische Waisenhaus und das Stadtkrankenhaus aufgeteilt werden. Die Inflation im Ersten Weltkrieg vernichtete jedoch das Stiftungsvermögen.

Die dritte Generation der Münchner Freiherren von Eichthal



Die Gruft der Eichthals und angrenzende Gräber

Simon Freiherr von Eichthals Kinder heirateten in den Hochadel ein und leiteten zur nächsten Epoche der Familiengeschichte über, in der sich die Eichthals von den Bankgeschäften trennten.

Sein Sohn Karl, 1813 in München geboren, war ebenfalls Königlich Bayerischer Hofbankier. Unter ihm existierte das Bankhaus noch bis 1858. Gräfin Isabella Khuen von Belasi wurde seine Frau.

Karls Bruder Julius heiratete 1847 in erster Ehe Marie Gräfin von Armannsparg, die Tochter des königlichen Staatsministers und Reichsrats. Er übernahm die gewerblichen Betriebe seines Vaters.

Simons dritter Sohn Ludwig war Gutsbesitzer auf Ebersberg und Bürger von München.

Auch Sohn Bernhard erhielt die Bürgerrechte von München im Jahr 1861. Er war Offizier, zuletzt Oberleutnant à la suite und mit Clothilde Gräfin Bossi Fedrigotti verheiratet. Beide sind auf dem Südlichen Friedhof beerdigt, wie an der inzwischen schon recht verwitterten Grabtafel, welche sich am Eingang zu Gruft befindet, nachzulesen ist.

Tochter Anna Sophia heiratete mit 22 Jahren den Grafen Berchem.

Die Spuren dieser bedeutenden Familie lassen sich auf dem Südlichen Friedhof in prominenter Gesellschaft finden, neben dem Grab von Hofmaler Johann Christian von Mannlich und gegenüber von Akademieprofessor Rudolph von Seitz.

Susanne Rieger

Literatur

Max Joseph Hufnagel: Berühmte Tote im Südlichen Friedhof zu München, München 1983.

Hendrikje Kilian: Die jüdische Gemeinde in München 1813-1871. Eine Großstadtgemeinde im Zeitalter der Emanzipation. Miscellanea Bavarica Monacensia, München 1989.

Hans Lamm: Vergangene Tage. Jüdische Kultur in München, München 1982.

Meyers Großes Universal Lexikon, Mannheim 1982

o.V.: München. Kunst & Kultur Lexikon, München 1985.

o.V.: Adreßbuch der königlichen Haupt- und Residenzstadt München, München 1835

Heinrich Schnee: Die Familie Seligmann-Eichthal als Hoffinanziers an den süddeutschen Fürstenthäusern, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Band 25, München 1962, S. 163 – 201.

Alle Fotos stammen von der Autorin.